

Solidaritätsdemo 3 Jahre Krieg in der Ukraine, 24. Februar 2025 Zürich



Liebe Menschen aus der Ukraine,
Liebe solidarische Zürcher:innen

Heute vor 3 Jahren hat das Putin Regime den schrecklichen Krieg gegen die Ukraine angefangen. Putins Krieg ist ein Krieg nicht nur gegen die Ukraine, sondern ein Krieg gegen die Demokratie, gegen Freiheit, gegen Sicherheit in ganz Europa. Und deshalb ist es auch ein Angriff gegen die Schweiz. Seit drei Jahren kämpft die Ukraine. Sie verteidigt nicht nur ihre eigene Freiheit, sondern die Freiheit von uns allen.

Heute, am 24. Februar 2025, braucht es unsere Solidarität mehr denn je. Die Schweiz kann und muss mehr tun.

Solidarisch sein mit der Ukraine heisst einerseits, dass wir alles tun, um Putin zu stoppen. Für die Schweiz bedeutet das in erster Linie, dass wir den Angriffskrieg von Putin nicht weiter mitfinanzieren. Als Rohstoff- und Finanzdrehzscheibe hätte die Schweiz einen enormen Hebel, um Putin den Geldhahn zuzudrehen. Doch es passiert viel zu wenig. Auf Druck der Rohstofflobby hat der Bundesrat einmal mehr die EU-Sanktionen nicht richtig übernommen.

Und dass sich die offizielle Schweiz jetzt tatsächlich dem Trump-Regime anbiedert, macht mich fassungslos und so wütend. Die Schweiz muss an der Seite der Ukraine stehen und sicher nicht an der Seite eines rechtspopulistischen Autokraten, der die Ukraine mit seiner unfassbaren Täter-Opfer-Umkehr verraten hat.

Aber mir ist heute noch etwas anderes ganz wichtig: Ich denke an all die Menschen, die aus der Ukraine zu uns geflüchtet sind. Für uns ist es eine Normalität geworden, Ukrainisch auf der Strasse und in den Läden zu hören. Die ukrainischen Klassenkameraden meiner Kinder sprechen mittlerweile perfekt Deutsch. Aber wie geht es den Menschen aus der Ukraine wirklich? Was brauchen die vielen Frauen und ihre Kinder? Ich kann nur versuchen mir vorzustellen, wie schlimm es sein muss, so lange von der Heimat weg zu sein. Die eigenen Angehörigen – die Grossmutter oder den Vater – mitten im Krieg zu wissen, seit Jahren von Bomben

bedroht. Und wie muss es sein, hier in dieser langen Ungewissheit, in Flüchtlingsunterkünften oder in nicht selbst gewählten prekären Wohnverhältnissen zu leben. Oft mit viel zu wenig Geld.

Noch immer kommen jeden Monat hunderte Menschen aus der Ukraine neu in die Schweiz (2024 waren es rund 20'000), weil der Krieg weiterhin tobt und die Menschen hier Schutz brauchen. Gerade gestern gab es den grössten Drohnenangriff seit Kriegsbeginn. Ich wehere mich mit aller Kraft dagegen, dass die Schweiz den Schutz der Ukrainer:innen einschränkt. Das ist nichts als zynisch – das Gegenteil müssen wir tun.

Die Schweiz kann den Krieg nicht beenden. Aber wir sollten wenigsten den Flüchtlingen hier mehr Sicherheit und eine Perspektive für die Zukunft ermöglichen. Der Schutzstatus S war am Anfang ein gutes und wichtiges Instrument. Aber jetzt müssen wir ihn dringend verbessern. Ukrainer:innen sollen endlich ein langfristiges Aufenthaltsrecht bekommen, damit sie hier einfacher eine Arbeit finden, damit sie hier ein anständiges und selbstbestimmtes Leben führen können. Damit sie wieder eine Perspektive haben.

Solidarität mit der Ukraine und den ukrainischen Flüchtlingen ist heute nötiger denn je. Slava Ukraini!

Fotos: Nadiia Denysova